

Swetlana DEMKINA (Text und Fotos)

ZUSAMMENARBEIT

Generalkonsul besucht die Altairegion

Das Generalkonsulat in Nowosibirsk hat ein riesengroßes Territorium in seiner Obhut, das den Sibirischen und den Fernöstlichen Föderalen Kreise umfasst. Die Vertreter des Konsulats unternehmen traditionell Einstiegsreisen in verschiedenen Gebieten, um in diesen die Situation in den Bereichen Kultur, Wirtschaft und Bildung kennenzulernen sowie Kontakte und Partnerschaften für die gemeinsamen deutsch-russischen Projekte in verschiedenen Bereichen zu knüpfen. Der Generalkonsul Viktor Richter, der dieses Amt seit Juni 2014 kleidet, hat schon mehrere Besuche in verschiedenen Regionen unternommen. Im April besuchte er nun auch die Altairegion.

Der erste längere offizielle Besuch des Generalkonsuls begann am 7. April in Barnaul, das, wie er selbst bekannte, eine schöne Stadt sei, mit reicher Geschichte, die gepflegt wird, in dem die schöne alte Architektur mit modernen Bauten vorteilhaft kontrastiert. Außerdem fiel dem Generalkonsul noch unterwegs, als er viele gepflegte Felder sah, auf, dass die Landwirtschaft der Region ein tiefes Gepräge gibt.

KOOPERATION FORTSETZEN

Während seiner Besuche nutzte der Generalkonsul die Gelegenheit, sich nicht nur mit der Gebietsregierung, sondern auch mit Studenten, Unternehmern, Vertretern der gesellschaftlichen Verbände zu treffen. Auch in Barnaul fanden mehrere Treffen statt. Am ersten Tag traf sich Viktor Richter mit Vertretern der Altaier Industrie- und Handelskammer, wo die Fragen der weiteren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland besprochen wurden. Die Region Altai zählt für Deutschland zu einem der größten Außenhandelspartnern. Nach den Angaben der Altaier Verwaltung für die internationalen und überregionalen Beziehungen bildete der Außenwarenumsatz zwischen Altai und Deutschland mehr als 32 Millionen Dollars. Neun Altaier Betriebe arbeiten erfolgreich und langfristig mit deutschen Unternehmen zusammen. Obwohl die ökonomischen Zwangsmaßnahmen die Arbeitsbedingungen für ausländischen Partnern erschweren, versicherte der Generalkonsul, dass die deutschen Investitionsträger die Zusammenarbeit mit Russland nicht abbrechen wollen und neue Möglichkeiten für Kooperation und moderne produktive Arbeitsformen suchen.

Die Perspektiven der zukünftigen Zusammenarbeit zwischen Russland und Deutschland in den Wirtschafts- und Kulturbereichen wurden in den Treffen von Viktor Richter mit dem Vizegouverneur Vitalij Snessarj, dem Vorsitzenden der Altaier regionalen Gesetzgebenden Versammlung Iwan Looor und dem Bürgermeister von Barnaul Igor Sawinzew weiter erörtert.

In der Altaier staatlichen Universität fand ein Treffen mit Studenten verschiedener Hochschulen statt. Im Gebiet Altai gibt es unter anderem viele interessante deutsch-russische Veranstaltungen auch im Bildungsbereich. Stets wird der Studentenaustausch zwischen beiden Ländern mit Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) verwirklicht. Als gemeinsames Modellprojekt nannte der Generalkonsul das mehrjährige Projekt „Kulunda“, das seit 2011 in der Kulunda-Steppe

läuft. Das ist ein Verbindungsprojekt von der Altaier Staatlichen Universität und ihren Partnern in der Martin-Luther-Universität (Halle-Wittenberg), das zum Ziel hat, geeignete Landmanagementansätze zur Verbesserung der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit zu entwickeln und einen Beitrag zur Kohlenstoffbindung in der Kulunda-Steppe zu leisten. So sollen mit konkreten, naturwissenschaftlich-technischen Untersuchungen an Testflächen in den drei typischen Steppenregionen die Wirkungen unterschiedlicher Ackerbauverfahren und Maßnahmen zur Steppenrestaurierung auf die Bodeneigenschaften erforscht werden. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse erfolgt die Entwicklung von Anpassungsstrategien. Das Programm leistet damit einen Beitrag zur Reduzierung der Treibhausgasemissi-



Fjodor Ekkert

onen, zur nachhaltigen Entwicklung der Region Altai sowie zur Anpassung der Landnutzung an den Klimawandel. Das Projekt vereint 16 Partner aus deutschen Universitäten, Forschungseinrichtungen sowie kleinen und mittelständischen Unternehmen. Hinzu kommen russische Forscher, Vertreter der Verwaltung der Region Altai, internationale Produzenten von landwirtschaftlichen Maschinen sowie Landwirte aus der Region. So darüber Viktor Richter: „Es bringt nicht nur der Landwirtschaft in dieser Region wesentlichen Nutzen, sondern vereinigt russische und deutsche Wissenschaftler, die sich daran beteiligen. Solche Projekte sollen auch weiter unterstützt werden.“

Nicht nur das Generalkonsulat sondern auch die anderen deutschen



Generalkonsul Viktor Richter und Nadeshda Laas, stellvertretende Administrationsleiterin, im Geschichtssaal des Dorfes Podsosnowo

Organisationen wie auch die Institutionen der Russlanddeutschen, wie beispielsweise das Goethe-Institut, der Internationale Verband der deutschen Kultur (IVDK), die Föderale nationale Autonomie der Russlanddeutschen (FNKA), der DAAD, das Bundesverwaltungsamt, das deutsche Auswärtige Amt und andere, leisten ihren Beitrag zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der Altairegion und Deutschland. Man müsste laut Viktor Richter diese Partnerschaft auch in Zukunft entwickeln.

AUSZEICHNUNG

Altai ist für den Generalkonsul doppelt interessant, weil hier eine der größten Gemeinde der Russlanddeutschen lebt. Zurzeit wohnen etwa 80 Tausend Russlanddeutschen in der Altairegion.

„Hier vor Ort haben diese gute Bedingungen, ihre Kultur und Sprache zu erhalten und langjährige Beziehungen zu Deutschland zu pflegen“, sagt Viktor Richter. Mit Vertretern der russlanddeutschen gesellschaftlichen Organisationen traf sich der Generalkonsul im Russisch-Deutschen Haus (RDH) in Barnaul am 8. April. Auf der Basis des RDH soll in Zukunft ein Haus der Freundschaft entstehen. Das lässt, nach den Worten des Vizegouverneurs Vitalij Snessarj, die besten Erfahrungen des RDH erhaltend, neue effektive Arbeitsformen für diese Kulturveranstaltungen erfinden und entwickeln.

In den nächsten zwei Tagen setzte Viktor Richter die Bekanntschaft mit dem Leben der deutschen Minderheit in der Region fort. Er besuchte den Deutschen Nationalen Rayon (DNR).

In Begleitung des Rayonsleiters Eduard Winter und des Leiters der Altaier Verwaltung für internationale und überregionale Beziehungen Ale-

xander Shilin besuchte der Generalkonsul die Mittelschule im Rayonszentrum Halbstadt. Hier wurde die Tätigkeit der Schule im Rahmen des Programms für das intensive Erlernen der deutschen Sprache vorgestellt, und die Kinder aus dem Kindergarten, der Schule und dem hiesigen deutschen Zentrum schenkten den Gästen einige Konzernummern.

Mit der Geschichte der Russlanddeutschen und des Rayons selbst machten sich die Gäste im Dorf Podsosnowo bekannt, wo sie den Saal für Geschichte des Dorfes im hiesigen Dorfsowjet und das Museum der Volksgruppe besuchten.

„Bei uns im Rayon sind schon viele gute Traditionen entstanden, und wir bemühen uns, alle Möglichkeiten zu nutzen, um unser kulturelles Erbe den nächsten Generationen zu übergeben und unsere Geschichte zu erhalten“, so der Rayonsleiter Eduard Winter. „Ohne einem guten Verhältnis zur Kultur seiner Vorfahren kann man, meiner Meinung nach, weder die Gegenwart richtig bewerten noch über die Zukunft nachdenken.“

Besonders angenehm war der Aufenthalt im Altai für den Generalkonsul Viktor Richter auch darum, weil er im Auftrag des Bundespräsidenten Joachim Gauck dem ehemaligen Rayonschef Fjodor Ekkert das Verdienstkreuz der ersten Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichte. Dieser Verdienstorden wird an in- und ausländische Bürgerinnen und Bürger für politische, wirtschaftlich-soziale und geistige Leistungen verliehen sowie darüber hinaus für alle besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland. So darüber der Generalkonsul selbst: „Wir haben Fjodor Ekkert neben anderem auch die erfolgreiche Wiedergeburt des Deutschen Nationalen Rayons zu verdanken. ... Diese Verleihung ist unsere höchste Anerkennung seines hervorragenden persönlichen Beitrags zur Entwicklung der partnerschaftlichen russisch-deutschen Beziehungen zwischen unseren Staaten und Völkern.“

Wer ein Hobby hat,
macht aus Freizeit
Freizeit.

EREIGNISSE

Gedächtnis der Generationen

Am 22. April startete in der Altaier regionalen wissenschaftlichen Schischkow-Bibliothek die Buch-Leserkampagne „Gedächtnis der Generationen“, die dem 70. Jubiläum des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet ist. Am Eröffnungstag fanden einige Maßnahmen statt, darunter die Präsentation der Buch-Illustrationsausstellung „Krieg. Volk. Sieg. 1941-1945“. In der Exposition sind etwa 600 Dokumente gesammelt, die die Kriegszeit widerspiegeln: Publizistik, Gedichts- und Liedersammlungen, Memoiren- und Lehliteratur sowie Foto- und Plakatenalben. Es wurde unter anderem auch die von der Redaktion der Zeitung „Argumenty i fakty“ vorbereitete Ausgabe „Kinderbuch des Krieges. Tagebücher 1941-1945“ vorgestellt. Ins Buch gingen die Erinnerungen der Kinder im Alter von 9 bis 17 Jahren ein, die ihre gramvollen Zeilen im Getto und in Konzentrationslagern, in der Leningrader Blockade und in Deutschland, wohin sie verschleppt wurden, schrieben. Zu einer der Schlüsselveranstaltungen wurde die Aktion „Über diejenige, an die wir uns erinnern und die wir lieben“. Die Kinder, Enkel und Ur-enkel erinnerten sich an ihre Verwandte – Teilnehmer des Krieges. Die Gäste der Veranstaltung konnten sich ein Fragment des Filmes „Barnaul 1941-1945“ anschauen und das von den Studenten der Handelsfachschule gebackene Blockadenbrot probieren.

Schule der Gesundheit

Mitte April fand im regionalen pädagogischen Lyzeum-Internat die XI. wissenschaftlich-praktische Konferenz „Gesunde Generation des XXI. Jahrhunderts“ statt. Diese Versammlung war auf die Ermittlung und Verbreitung der innovativen gesundheitsbezogenen Aktivitäten der Bildungseinrichtungen der Altairegion abgezielt. An der Beratung beteiligten sich Leiter und pädagogische Fachkräfte der allgemeinen und Zusatzbildung sowie der Berufsausbildungsanstalten und örtlichen Bildungsverwaltungen. Auch die Sieger der regionalen Wettbewerbe „Lehrer der Gesundheit“ und „Neue Schule – Schule der Gesundheit“ der Jahre 2013-2015 sowie die Mannschaften der Bildungsbehörden, die die gesundheitsbezogenen Programme in den Schulen realisieren, waren dabei. Im Laufe der Konferenz wurden solche Probleme wie Entwicklung der Systeme der gesundheitsbezogenen Tätigkeit unter den Bedingungen des föderalen Bildungsstandards, Effizienz von Projekten und Programmen im Bereich der Körperkultur und Sport in den Bildungseinrichtungen der Region, modernes psychologisch-pädagogisches Herangehen an die Versorgung der psychologischen Gesundheit der Schüler und anderes mehr besprochen. Im Rahmen der Lehrerbekanntmachung wurden die Sieger des diesjährigen Wettbewerbs „Neue Schule – Schule der Gesundheit“ ausgezeichnet. Seit 2011 wurde das Zertifikat „Schule der Gesundheit der Altairegion“ 34 Bildungseinrichtungen überreicht, allein in diesem Jahr waren es 16.

Maria ALEXENKO

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

SOZIALES

„Es ist gut zu wissen, dass man uns immer hilft!“

Die kinderreiche Familie Sereda wohnt in Slawgorod. Die Korrespondenten der „Zeitung für Dich“ trafen zu Hause alle Familienmitglieder an – die Eltern Jewgenij und Natalja - und ihre Kinder - zwei Söhne, Dmitrij und Artjom, und die Tochter Polja. Ein angenehmer Plätzchen- und Kuchen-duft strömte uns entgegen. Gemütlichkeit und ideale Sauberkeit in den Zimmern gaben ihre Bewohner für ordentliche Menschen aus. Alles in diesem Haus ist von besonderer Liebe und Wärme durchdrungen. Die Eltern selbst, das Familienoberhaupt Jewgenij und die Mutter Natalja, bestätigen das: „Wir bemühen uns, unsere Kinder im Geiste der Liebe, Freundschaft sowie der gegenseitigen Unterstützung und Achtung zu erziehen.“

Jewgenij und Natalja Sereda sind 20 Jahre zusammen. Gemeinsam lösen sie die Probleme, welche eine kinderreiche Familie nicht wenig hat. Gemeinsam freuen sie sich auf die Leistungen ihrer Kinder. Hand in Hand gehen die Eltern Sereda durch das Leben und streben danach, ihren Kindern alles Nötige für ein anständiges Leben zu sichern, ihnen Wärme, Fürsorge, Güte und Zärtlichkeit zu geben. Das sei, ihrer Meinung nach, sehr wichtig und dem müssen alle Eltern folgen.

FAMILIENGLÜCK

„Ich und unsere kleine Polja fühlen uns in den zuverlässigen Händen unserer Männer wohl und können uns in beliebiger Situation bei ihnen Rat holen“, sagt die Mutter Natalja Sereda. An allem in diesem Haus hat der Vater Hand angelegt, alles steht in seinem Blickfeld. Die Söhne lassen

nicht von ihrem Vater. Sie können schon vieles machen: Schnee schaufeln, Holz hacken, heizen, den Garten umgraben und jäten. Sie schrecken vor keiner Arbeit zurück. „Die Jungen müssen selbstständig und arbeitsam sein und Verantwortung für ihre Familienmitglieder tragen. Das versuche ich, ihnen beizubringen“, so der Vater Jewgenij Sereda.

Und das gelingt ihm nicht schlecht. Seine Söhne verstehen sehr gut, dass es für die Mutter nicht leicht ist, für die kleine Schwester, die noch nicht einmal ein Jahr alt ist, zu sorgen, und gleichzeitig das Haus in Ordnung zu halten und jeden Tag für die gesamte Familie zu kochen. Deshalb greifen sie der Mutter tatkräftig bei der Haushaltung unter die Arme und helfen ihr gern mit der kleinen Schwester. Auch Polina liebt ihre älteren Brüder über alles, mit Ungeduld wartet sie auf ihre Rückkehr nach Hause, umarmt und

küsst sie mit Vergnügen. Und wenn die Brüder die große Liebe in den Augen der Schwester sehen, so treten ihre Sorgen und Probleme in den Hintergrund.

Unter anderem streben die Eltern danach, dass ihre Söhne auch eigene Interessen pflegen und sich allseitig entwickeln können. Der 17-jährige Dmitrij studiert im ersten Studienjahr an der Slawgoroder Filiale der Moskauer Universität für Wirtschaft, Statistik und Informatik. Er interessiert sich nebenbei für Computer, Fußball und Ringkampf. „Ein Mann muss körperlich stark sein, um seine Familie schützen zu können. Daneben soll er auch intellektuell und gebildet sein“, meint Dmitrij.

Artjom lernt in der siebten Klasse, mag Geschichte und Geographie, besucht die archäologische Arbeitsgemeinschaft im Slawgoroder Zentrum für Kinder- und Jugendkreativität. Er wartet mit Ungeduld auf seine erste archäologische Expedition und träumt davon, einmal einen archäologisch einzigartigen geschichtlichen Fund zu entdecken.

Bei der Erziehung der Kinder spielt laut Jewgenij und Natalja Sereda das Vorbild der Eltern eine große Rolle. Deshalb führen die Eltern selbst eine aktive Lebensweise und beteiligen sich regelmäßig am gesellschaftlichen Leben der Schule, wo Artjom lernt. Das Familienoberhaupt steht in seinem Arbeitskollektiv in hohem Ansehen. Ehemalig war er Militär, jetzt arbeitet er schon mehr als zehn Jahre als Fahrer-Spediteur im Betrieb „Melnik“. Die Mutter Natalja war bis zur Geburt der Tochter Polina stellvertretende Leiterin des Postamtes. Noch früher arbeitete sie hier mehr als zehn Jahre als Fernmeldeoperatorin. Sie beteiligte sich an verschiedenen regionalen und allrussischen Berufswettbewerben und belegte im Jahr 2011 den dritten Platz im allrussischen Wettbewerb „Der beste Fernmeldeoperator Russlands“.

„Wir bemühen uns, unsere eigene Familientraditionen zu entwickeln und zu fördern“, sagt die Mutter. „Am Wochenende versammelt sich

die ganze Familie zum traditionellen gemeinsamen Mittagessen an einem Tisch. Für dieses Familien Mittagessen backe ich oft etwas Leckeres.“

Die Frage, ob es schwierig sei, mehrere Kinder zu erziehen, antworten die Eltern: „In einer kinderreichen Familie gibt es zweifellos auch mehr Probleme. Das ist eine verantwortungsvolle Sache, die Kinder auf die Beine zu bringen. Aber man soll keine Angst davor haben. Es gibt heute verschiedene Fördermaßnahmen für kinderreiche Familien. Man muss sich nur nicht scheuen, sich im Notfall an die Sozialfürsorgeinstitutionen zu richten. Dort findet eine beliebige Familie Unterstützung. Unsere Familie kennt es nicht vom Hörensagen, wir stehen mit der Slawgoroder Fürsorgeverwaltung im ständigen Kontakt und bekommen reale Hilfe. Es ist gut zu wissen, dass man uns immer hilft!“

SOZIALE UNTERSTÜTZUNG

Um Informationen über die Sozialhilfe, mit der eine kinderreiche Familie rechnen kann, wenden wir uns an die Leiterin der Slawgoroder Fürsorgeverwaltung Larissa Wassilez.

„Die Zahl der kinderreichen Familien steigt in Slawgorod von Jahr zu Jahr“, schildert Larissa Gennadjewna. „Gab es beispielsweise 2013 in unserer Stadt 383 kinderreiche Familien, so waren es 2014 schon 438. Zurzeit gibt es diese in Slawgorod 472. Das ist ein gutes Resultat der aktiven Staatspolitik für die soziale Unterstützung der kinderreichen Familien.“

Die oben genannte Familie Sereda, deren soziale Begleitung die Slawgoroder Fürsorgeverwaltung seit 2002 leistet, bekommt jeden Monat Kindergeld in Höhe 744 Rubel je Kind. Für die Kinder, die noch in der allgemeinbildenden Mittelschule lernen, mit Rücksicht auf Abzahlungen für die gebührenfreie Nutzung aller städtischen Verkehrsmittel, stieg diese Summe zurzeit bis auf 1116 Rubel. 2014 bekamen 396 Familien diese monatliche Geldzuwendung für insgesamt etwa 14,5 Millionen Rubel. Mit dem dritten Kind und den weiteren Kindern hat die Familie Sereda, bis

das betreffende Kind drei Jahre alt ist, das Recht auf monatliche Beihilfe in Höhe von 7524 Rubel. 2014 bekamen 197 Familien diese Unterstützung, was insgesamt etwa 13 Millionen Rubel ausmachte.

Außerdem können sich die Eltern, deren Kinder noch Schüler sind, an die Fürsorgeverwaltung wenden, um eine Hilfe bei der Vorbereitung der Kinder zur Schule zu bekommen. Die Familie eines Erstklässlers kann mit einer einmaligen Subvention in Höhe von 7500 Rubel, und Familien mit Schülern der 2. bis 11. Klassen in Höhe von 5000 Rubel rechnen.

Im August bekam Natalja Sereda auch das regionale Mutterkapital 55387,50 Rubel, von dem sie nur dann Gebrauch machen kann, wenn ihre Tochter drei Jahre alt wird. Dieses Mutterkapital wurde 2014 an 92 Familien, insgesamt mehr als 11 Millionen Rubel, ausbezahlt.

Was die Familie Sereda noch betrifft, so bekam Mutter Natalja kostenlos Milchprodukte für die Kinderernährung, Kompensationszahlungen für die Ernährung des Sohnes Artjom in der Schule. Der älteste Sohn Dmitrij bekommt an der Universität ein soziales Stipendium. Jährlich wird auch ein Teil der Aufenthaltskosten der Kinder Sereda im Erholungslager aus dem föderalen Budget erstattet. Außerdem steht die Familie in der Warteliste um ein kostenloses Grundstück.

„Das alles ist nur ein Teil der verschiedensten Unterstützungen“, setzt Larissa Wassilez das Gespräch fort. „Wenn eine Familie sich an uns wendet, betrachten wir jede Situation als einzigartige und arbeiten dann individuell mit jeder Familie. Es gibt noch viele andere Arten der Beihilfe für kinderreiche Familien.“

Die Familie Sereda hat viele Pläne. Die Eltern träumen vom glücklichen Leben für ihre Kinder, die Kinder planen ihre Zukunft. Aber alle Familienmitglieder haben einen gemeinsamen Traum, einmal eine Erholungsreise ans Meer zu unternehmen. Möge auch dieser Traum der kinderreichen Familie Sereda bald in Erfüllung gehen.



Familie Sereda hat viele Pläne.

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

Feste feiern und wetteifern

Im April versammelten sich im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ große und kleine Kinder, um sich an verschiedenen Veranstaltungen zu beteiligen, die für sie von Pädagogen und Teilnehmern des Kinderklubs des Zentrums vorbereitet wurden. Zuerst fand im Zentrum das Osterfest für die Kleinen statt. Ende April wurden hierher die Schüler verschiedener Slawgoroder Schulen zur „Frühlingskarussell“ eingeladen. Diese und jene machten sich im deutschen Kulturzentrum mit deutschen Ostertraditionen bekannt und stellten ihre Sprachkenntnisse vor.

Zuerst empfing man die kleinen Deutschfreunde aus vier Gruppen für frühes Spracherlernen, die das Slawgoroder Begegnungszentrum auf der Basis von verschiedenen Kindergärten initiierte. Am Vorabend des Festes besprachen die Teilnehmer dieser Gruppen im Deutschunterricht in spielerischen Situationen die Ostereisymbole und festliche Traditionen und sahen dem Zentrumsbesuch mit Ungeduld entgegen.

ABENTEUER IM WALD

Das kleine Küken geht durch den Wald auf der Suche nach dem Osterhasen. Es bringt den Osterkorb mit den Eiern mit, die ihm seine Mutter, das alte Huhn, gab. Es ist für dieses Küken eine sehr wichtige Sache. Es weiß, wenn es die Eier nicht rechtzeitig dem Osterhasen übergibt, dann kann er diese nicht bemalen und zur rechten Zeit für die Kinder im Garten verstecken. Die spannenden Abenteuer dieses Kükens beobachten die

kleinen Gäste des Osterfestes und ihre Eltern, die dazu auch eingeladen wurden, mit großem Interesse. Das Märchen führten für die kleinen Deutschliebhaber die Teilnehmer des Kinderklubs des Zentrums unter Leitung der Deutschlehrerin Tatjana Pizun vor. Die Kleinen beteiligten sich an diesem Fest nicht nur als Zuschauer. Sie selbst trugen in diesem Unterhaltungsprogramm Osterlieder und Gedichte über den Frühling vor. Außerdem wetteiferten sie mit Lydia Gajdar in Gewandtheit und Findigkeit in den lustigen Osterwettbewerben. Das Fest wurde dank der finanziellen Unterstützung des BMI im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen und bei Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur möglich.

Geschenke machen eine beliebige Veranstaltung zu einem echten Fest. Auf diesem Osterfest wurden für kleine Gäste im Zentrumssaal leckere Süßigkeiten versteckt, die sie anschlie-

bend mit großem Vergnügen suchten. Neben dem festlichen Unterhaltungsprogramm konnten die Gäste des Zentrums an diesem Tag auch eine Ausstellung genießen, in der Zeichnungen, Strickereien, Häkeleien und handgefertigte Erzeugnisse zum Thema Ostern, die von Kindern und von ganzen Familien in verschiedenen Techniken und aus verschiedenen Materialien gebastelt wurden, ihren würdigen Platz fanden. Alle Autoren dieser Arbeiten wurden auch mit Geschenken und Dankschreiben ausgezeichnet.

„FRÜHLINGSKARUSSELL“

So hieß das Spiel, das vom pädagogischen Kollektiv des Slawgoroder Zentrums für die hiesigen Mittelschulen organisiert wurde. Acht Mannschaften je zu sechs oder acht Teilnehmern aus verschiedenen Mittelschulen nahmen daran teil. Mehr als 40 Schüler kamen an diesem Tag ins Zentrum, um ihre Sprachkenntnisse zu präsentieren, wie auch miteinander zu wetteifern. Im Wettbewerb zeigten die Mannschaften, wie gut sie die Ostertraditionen, die Symbole und die Geschichte des Festes kennen.

Alles begann mit der Bekanntheit. Die Mannschaften gaben ihre

Mottos bekannt und stellten sich schöpferisch in Gedichtform vor. Weiter musste jede Gruppe auf dem Spielfeld würfeln, dann die Schlüsselwörter finden und danach verschiedene Aufgaben erfüllen oder Fragen beantworten. Machten sie alles richtig, durften sie zum Spielfeld laufen und wiederholt würfeln.

Wissen Sie, was das Osterei symbolisiert? Warum gerade der Osterhase die Ostereier in Deutschland bringt? Oder woher kommt das Wort Ostern? Vielleicht können sie die Frage beantworten, wie in deutscher Sprache die ersten Frühlingsblumen heißen, kennen sie Frühlingsgedichte oder deutsche Lieder? Alle diese und viele andere Fragen beantworteten die „Frühlingskarussell“-Teilnehmer während dieses lustigen Stationenlaufes.

Als alle Gruppen das Ziel auf dem Spielfeld erreichten, endete der Spielwettbewerb. Alle Mannschaften bekamen Dankschreiben und Geschenke. So bewerteten sie diese Veranstaltung: „Das war für uns interessant. Die Form des Spiels hat uns sehr gefallen. Wir waren immer in Bewegung, sollten auch nachdenken, unsere Sprachkenntnisse dabei nutzen, wie auch zeigen, wie gut wir überhaupt die Ostertraditionen kennen. All das machte uns viel Spaß! Wir möchten uns bei dem Kollektiv des Zentrums für dieses interessante Spiel bedanken und hoffen auf weitere gemeinsame Veranstaltungen.“



Kinder aus dem Kindergarten Nr. 33 auf dem Osterfest

DEUTSCHE ZENTREN IN AKTION

Regina SCHMIDT (Text)

Wissenschaftlich-praktische Sprachkonferenz

Unter dem Motto „Deutsche in Russland: Strategien in der Spracharbeit. Fünf Jahre gemeinsame Verantwortung“ fand in Moskau vom 30. März bis zum 2. April die 4. Internationale wissenschaftlich-praktische Sprachkonferenz statt, organisiert vom Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVDK) sowie dem Institut für ethnokulturelle Bildung (BiZ) und unterstützt vom Bundesinnenministerium der Bundesrepublik Deutschland. Die über 200 Teilnehmer der Konferenz beschäftigten sich mit der Wichtigkeit des Erlernens der deutschen Sprache, sowie der Rolle der Russlanddeutschen bei deren Erhaltung und Popularisierung in Russland.

Zu der feierlichen Eröffnung in der Gesellschaftlichen Kammer Russlands waren neben Multiplikatoren und Dozenten für deutsche Sprache im Bereich der Sprachförderung von Kindern und Erwachsenen, Mitglieder des Sprachrates der Selbstorganisation der Russlanddeutschen, Mitglieder der Deutschlehrgemeinschaft, Repräsentanten der Staatsorgane und gesellschaftlicher Strukturen von russischer und deutscher Seite eingeladen: der stellvertretende Minister des Kulturministeriums der Russischen Föderation Alexander Zhuravskij, der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Hartmut Koschyk, der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation, Rüdiger von Fritsch, der stellvertretende Leiter des Departements für staatliche Politik im Bereich der allgemeinen Bildung des Bildungsministeriums der Russischen Föderation Alexej Blagin, der erste stellvertretende Vorsitzende der Kommission für Harmonisierung der zwischenstaatlichen und interreligiösen Beziehungen der Öffentlichen Kammer Russlands Maxim Grigorjew, sowie der Abteilungsleiter für Europa, den Kaukasus und Zentralasien der Deutschen Ge-

sellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Manfred Horr.

Alle ranghohen Gäste hielten bei der Eröffnungszeremonie Grußansprachen, bei der die Bedeutsamkeit der deutschen Sprache und die viele Mühe und bisherige Arbeit des Internationalen Verbands der deutschen Kultur, der Föderalen national-kulturellen Autonomie der Russlanddeutschen und der Selbstorganisationen für den Erhalt der deutschen Sprache und der russlanddeutschen Kultur gewürdigt wurde. Heinrich Martens, der Vorsitzende der Föderalen national-kulturellen Autonomie der Russlanddeutschen und Präsidiumsmitglied des Rates für internationale Beziehungen unter dem Präsident der Russischen Föderation bekräftigte in seiner Rede die Wichtigkeit der Sprache für die Russlanddeutschen: Sie gelte als „Grundlage unserer nationalen Identität, unseren kulturellen Codes“. Auch Olga Martens, erste stellvertretende Leiterin des Internationalen Verbands der deutschen Kultur und Vizepräsidentin der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen, hielt eine Ansprache: „Die Initiativen und Projekte in den Bereichen Spracharbeit, Verbreitung und Popularisierung der deutschen Sprache in Russland, die

wir föderal wie auch über das Netzwerk der über 400 Begegnungszentren in ganz Russland realisieren – sind die ersten Wegweiser für jeden russischen Bürger, der die deutsche Sprache und Kultur kennenlernen möchte.“

Die Teilnehmer der Konferenz arbeiteten im Deutsch-Russischen Haus in vier Sektionen. In der Arbeitsgruppe „Multimedia im Spracherwerb“ erörterten Vertreter der Selbstorganisation der Russlanddeutschen Wege zur Förderung der deutschen Sprache mithilfe moderner Multimediatechnologien. Rund 20 Referenten stellten zahlreiche Projekte vor, mit welchen durch den Einsatz von Multimedia das Erlernen von deutscher Sprache besser gestaltet werden kann. Präsentiert wurden Spiele und Apps, die das Einprägen grammatikalischer Regeln



Hartmut Koschyk

leichter machen sollen.

In der Sektion „Mei Moddsproch ist gor net schwer“ beschäftigten sich die Teilnehmer mit der präsentierten deutschen Dialektologie in Russland. Die Referenten, wie beispielweise Larissa Moskaljuk, Professorin aus Barnaul, stellte die gegenwärtige Lage der Mundarten in der Region Altai vor. Außerdem wurde den Teilnehmern vorgestellt, wie Kinder in Schulen und Kindergärten mit den lokalen deutschen Mundarten in Berührung kommen und diese erlernen. Anschließend wurden weiterführende Aspekte in der Arbeit der russlanddeutschen Sprache als Sprache der ethnischen Minderheit erörtert.

Die Arbeitsgruppe „Früh übt sich, was ein Meister werden will“ stand unter dem Aspekt der Frühförderung der deutschen Sprache, ihrer Ergebnisse und Herausforderungen. Die Teilnehmer, Vertreter der Selbstorganisationen der Russlanddeutschen, Mitglieder des Sprachrates der Selbstorganisation der Russlanddeutschen und der Deutschlehrgemeinschaft, sowie zahlreiche Deutschlehrkräfte



Teilnehmer der Podiumsdiskussion „Wie sieht die Zukunft der deutschen Sprache in Russland aus?“

setzten sich mit dem Problem des Personalmangels an Schulen und Vorschulbildungseinrichtungen auseinander, ebenso mit der Erhöhung des Qualifikations- und Kenntnisniveaus von Deutschlehrenden. Die Referenten präsentierten ihre Programme und Konzepte zur Förderung des Erlernens der deutschen Sprache für Kinder.

„Nationale und sprachliche Identität in literarischen Übersetzungen“ war das Thema der vierten Sektion. Elena Seifert, Moderatorin der Sektion, hob die Schlüsselmomente ihrer Arbeit hervor. Literarische Übersetzungen seien in der Sprache unter dem Aspekt der Nationalkultur zu betrachten und unterscheiden sich je nach den nationalen Besonderheiten eines Volkes. Um das Problem der Ungenauigkeit und fehlenden Übereinstimmung der Übersetzungen zu gehen, muss eine so genannte „Spiegelübersetzung“ angefertigt werden. So eine Übersetzung müsse auf allen Ebenen des Werkes adäquat sein – lexikalisch, phraseologisch, tonal, rhythmisch, in der Subjekt-Objekt-Organisation, im Wohlklang, im Reim und vielen anderen Aspekten. Die TeilnehmerInnen der Arbeitssektion wünschten sich in Zukunft ein internationales Übersetzungsprojekt im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem IVDK und BiZ und der Wissenschaftsakademie der Republiken Moldawien und Rumänien.

Im Rahmen der Konferenz wurden den Teilnehmern zusätzlich hervorragende Abendprogramme geboten, die gänzlich dem Motto der Sprachkonferenz und der russlanddeutschen Kultur entsprachen: Zum einen wurde die bewegende musikalisch-literarische Theateraufführung „Briefe aus der Vergangenheit in die Zukunft“ aufgeführt. Das Stück basiert auf realen

Briefen der Russlanddeutschen während der gesellschaftlichen Bewegung und gibt somit auf äußerst rührende Weise Einblicke in die Vergangenheit der Lebenswirklichkeit der deutschen Minderheit in Russland.

Desweiteren gab es für die Teilnehmer der Konferenz eine Privataufführung des Filmes „Poka heißt Tschüss auf Russisch“, in dem Spätaussiedler aus Kasachstan den Umzug in ihre „historische Heimat“ Deutschland wagen. Regisseurin des Filmes ist Anna Hoffmann, die selbst mit ihrer Familie als Kind von Kasachstan nach Deutschland aussiedelte.

Abschließend zur Konferenz wurde am 2. April eine Resolution verabschiedet, in der die Brückenfunktion der Russlanddeutschen in der Freundschaft zwischen Deutschland und Russland hervorgehoben wurde, denn sie spielen eine Schlüsselrolle in der Popularisierung der deutschen Sprache in Russland. Desweiteren befürworteten die Teilnehmer der Konferenz die Spracharbeit der Selbstorganisation der Russlanddeutschen mit dem Einsatz von Multimedia für Jung und Alt, aber mit besonderem Augenmerk auf die Frühförderung der deutschen Sprache. Die Teilnehmer wiesen darauf hin, dass die Spracharbeit mit Russlanddeutschen die Hauptaufgabe der Selbstorganisationen ist, um die Erhaltung der deutschen Sprache voranzutreiben.

Konkrete Maßnahmen sind beispielsweise Frühförderung bereits im Kindergartenalter, der Einsatz von Multimediatechnologien zur Unterstützung zum Erlernen der deutschen Sprache, Partnerschaften mit Schulen und Motivationsprojekte, sowie der Aufbau einer deutsch-russischen Universität.

Fotos: www.rusdeutsch.ru

Literatur vereinigt

Unter den Teilnehmern der oben genannten Sprachkonferenz in Moskau konnten sich auch die Vertreter der Stadt Slawgorod, Altairegion, mit ihren Leistungen sehen lassen. So wurde der Koreaner Alexander Pak, Dichter und Graphiker, zum Mittelpunkt des deutsch-koreanischen Literaturabends „Hieroglyphe der Einsamkeit: verschiedene Völker, gemeinsames Schicksal“, organisiert vom Literaturklub des IVDK „Welt im Wort“, Moderatorin Elena Seifert. Der Abend war der Präsentation des zweisprachigen (russisch-deutsch) Buches von Alexander Pak „Hieroglyphe der Einsamkeit“ (Übersetzung ins Deutsche von Swetlana Katscherowskaja aus Omsk) gewidmet. Dieses erschien 2015 in Barnaul unter Mithilfe von Jakow Grinemaer, Unternehmer, Mäzen und Leiter von mehreren literarischen Projekten, darunter auch einigen zweisprachigen. Am Abend nahmen Vertreter der koreanischen Diaspora teil. Begeistert hörten sich die Anwesenden Gedichte aus dem neuen Buch an, die vom Autor selbst vorgetragen wurden. Anschließend beantwortete der Dichter die Fragen seiner Hörer. Die Anwesenden schätzten den Beitrag der Altai zur Stärkung der Völkerfreundschaft hoch ein und betonten, dass nicht zuletzt auch die Literatur diesem Zweck treu diene.

Erna BERG

Jelena MACHRINA, Jelena OSEROWA (Text und Foto)

Gelungene Woche der deutschen Küche

Das Begegnungszentrum der Stadt Alejsk trat als Initiator des regionalen Projekts „Woche der deutschen Küche“ unter dem Motto „Selbst gekocht - schmeckt besser!“ auf. Mitte Februar konnte nun dieses Projekt dank des Programms des Innenministeriums Deutschlands zur Förderung der deutschen Minderheit in der Russischen Föderation und des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur realisiert werden.

Die spannungsreiche Veranstaltung, an der Schüler aus den Rayons Schipunowo, Romanowo, Woltschicha und aus den Städten Rubzowsk und Alejsk beteiligt waren, sollte den Sieben- bis 13-Jährigen Grundkenntnisse über die nationale Küche der Russlanddeutschen beibringen.

Den Rayon Woltschicha vertraten zehn Schülerinnen der Mittelschule Nowokormicha und der Mittelschule Bor-Forpost sowie zwei Pädagogen (Jelena Machrina und Jelena Oserowa). Als Erstes stellte man den Anwesenden in Form eines Rollenspiels die Grundsätze der russlanddeutschen Küche vor. Hochinteressant fanden die

Teilnehmer den Film „In Omas Küche“, die Präsentation „Kulinarische Reise“ und die Video-Stunde „Rezept der Familie Tonkich-Kremer“. Das Spannendste am Projekt waren die Meisterklassen, wo die Teilnehmer selbstständig Kartoffelsalat, Rievelkuche, Zwiebelkuche und Schnitzsuppe zubereiten durften, freilich unter Aufsicht der Kochmeister, die ihnen die Rezepte und einige „Familiengeheimnisse“ bei der Zubereitung dieser Gerichte vermittelten.

Während die Kuchen fertig gebacken wurden, beteiligten sich die jungen Köchinnen begeistert an dem Quiz um den besten Kenner der deut-



Zufriedene junge Köche

schen Küche. Als Geschenke bekamen die Gewinner verschiedene Gewürze. Allen Teilnehmern händigte man Zertifikate „Meister der Zubereitung von Gerichten der Küche der Russland-

deutschen“ aus. Zum Höhepunkt der Veranstaltung wurde die Kostprobe der zubereiteten Gerichte.

Zum Andenken an die Veranstaltung überreichten die Organisato-

ren des Projektes jedem Teilnehmer Falbblätter mit den Rezepten der von ihnen zubereiteten Gerichte, die Broschüre mit Kochrezepten „In Omas Küche“ und eine CD-Platte mit Fotos über den Verlauf des Projektes. Die Schüler legten bei der Teilnahme am Projekt erstaunlich viel Aktivität und Begeisterung an den Tag. Und das ist nicht wunderbar! Stand ihnen doch eine behagliche, gut ausgestattete Küche, Spezialkleidung, alle nötigen Essbestecke und Geschirr zur Verfügung, was nicht zuletzt zur allgemeinen festlichen Stimmung beitrug.

Die Veranstaltung abschließend, waren sich alle einig, dass sie viel Interessantes und Neues erfahren, für sich neue Gerichte entdeckt und viel Spaß an ihrer Zubereitung hatten. Die größte Entdeckung wurde für die Teilnehmer die schon fast vergessene Schnitzsuppe. Hoffentlich haben die Projektteilnehmer schon ihre Verwandten mit den Gerichten, die sie im Projekt meisterten, bewirtet.

Deutsch von Erna BERG

PROJEKTE

Erna BERG

LITERATUR

Vorbereitet von Erna BERG

KINDERECKE

Seine Wiege stand am Karaman

Am literarischen Sternenzelt der neuzeitlichen Literatur der Deutschen in Russland steht Friedrich Bolger als Prosaiker, Lyriker und Übersetzer ganz oben. Er wurde am 12. April 1915 in Reinwald am Karaman, einem Nebenfluss der Wolga, geboren. Er absolvierte die Landschule, arbeitete als Lehrer und studierte am Zoologisch-Veterinärmedizinischen Technikum, dann am Pädinstitut in Engels Germanistik. Hier, in den „Nachrichten“, erschienen in den 1930er Jahren auch seine ersten Gedichte.

Von 1936 bis 1942 war Bolger Lehrer im Wolgagebiet und Kasachstan. Von 1942 bis 1946 war er in der Trudarmee als Normierer auf dem Bau des Tscheljabinsker Metallurgischen Werkes mit dabei. Nach dem Krieg arbeitete er wieder als Lehrer, Buchhalter, Inspektor der Bank.

Mit der Gründung der nach dem Krieg ersten deutschsprachigen Zeitung „Arbeit“ im Altai war der Beginn seiner aktiven journalistischen Tätigkeit verbunden. Als er 1958 erfuhr, dass es in Slawgorod eine deutsche Zeitung gibt, konnte er es nicht mehr lange abwarten. 1962 wurde er dann in der deutschen Redaktion „Rote Fahne“ in Slawgorod, Altairegion, eingestellt. Nahezu zehn Jahre prägte er das Antlitz dieser einzigartigen Zeitung mit, bevor er 1971 freischaffender Schriftsteller wurde. 1963 wurde er Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR. Aus seiner Feder flossen Reportagen, Humoresken, Erzählungen, Schwänke und selbstverständlich Gedichte, derer er weit mehr als 200 verfasst hat. Seine Werke wurden in den Zeitungen „Neues Leben“ (Moskau), „Freundschaft“ (Kasachstan) und „Rote Fahne“ (Slawgorod, Altai) veröffentlicht. In vielen Verlagen der Altairegion, Kasachstans und in Moskau erschienen seine Sammelbände, darunter auch

in russischer Übersetzung. Friedrich Bolger lebte in der Siedlung (heute Stadt) Jarowoje bei Slawgorod, wo er im Juli 1988 nach schwerer Krankheit starb.

Friedrich BOLGER

Wolgaheimat

Mein Heimatland -
mein Wolgastrand!

In weiter, weiter Ferne
denk ich, verrufen und verbannt,
umwozt vom heißen Wüstensand,
an deine hellen Sterne,
an deine Bäche, himmelblau,
an deine traute Lieder,
an deine Flur im Morgentau...
O Wolgagau, o Heimatau,
wann sehen wir uns wieder?

Wir scheuten Mühe nicht
und Fleiß,
o heimatliche Erde,
wir düngten dich mit Blut
und Schweiß
und wünschten eins uns
nur zum Preis,
dass dich kein Feind gefährde.
Wir glaubten uns in sicherer Hut
im Sowjethimatlande
und weithen ihm
des Herzens Glut,
erkämpften uns mit Todesmut
ein Heim am Wolgastrande.



Ich hatte einen treuen Hund,
der laut und bitter klagte,
als man mich schwach
und ungesund,
ganz ohne Schuld und ohne Grund
aus meinem Haus verjagte.
Er witterte doch wohl Verrat
und kläffte, protestierte,
als mich ein fremder Strafsoldat,
dem nie ich etwas Böses tat,
zum Bahnhof eskortierte.

Von Moskau kam das harte Wort,
mit Meuchelhand geschrieben:
Ich musste von der Wolga fort –
aus meiner Väter Heimatort,
von allen meinen Lieben,
vom Bach, wo meine Wiege stand,
wo oftmals ich gesessen,
bis fern im West
die Sonne schwand...
O Heimatstrand, o Wolgaland,
wie könnt ich dich vergessen!

Der Rosengarten

In dem kleinen Dorf Lochardry war jeder beschäftigt. Heute kam die Königin, um die berühmte Herde von Hochlandvieh zu besichtigen. Die Dorfbewohner hatten ihre Vorgärten geschmückt und Girlanden aufgehängt.

Auf den Straßen lag kein Stäubchen mehr. Und das Schönste war, dass sogar der neue Rosengarten fertig war.

Der Rosengarten war in der Dorfmitte angelegt. Es gab Rosen in Beeten, Rosen, die an Gittern empor kletterten, und Rosen, die ganze Wände überwuchert hatten. Es gab rote und weiße, gelbe und rosa Rosen und der Duft des Gartens erfüllte das ganze Dorf.

Endlich kam der Wagen der Königin an. Auf dem Weg zur Weide winkte die Königin den Menschen am Wegrande. Neben ihr saß Miss MacPhee, die Postbeamtin, welche die große Ehre hatte, die Königin herumführen zu dürfen.

Aber als der Wagen vor der Wiese

vorfuhr, gab es nichts zu sehen. Das Tor war offen, die Wiese verlassen. „Ach du lieber Himmel, Eure Majestät“, sagte Miss MacPhee. „Die Tiere sind so geschickt, sie können den Riegel mit ihren Hörnern öffnen. Sollen wir stattdessen den Rosengarten besichtigen?“

Doch als sie den Rosengarten erreichten, da wollten sie ihren Augen nicht trauen.

Die Tiere waren alle dort, gesund und munter, und sie ließen es sich gut gehen. Überall lagen Blütenblätter verstreut. Manche Kühe fraßen Rosen und Blätter, andere hatten sogar Rosen auf den Hörnern.

Miss MacPhee wagte kaum, die Königin anzusehen. Der Besuch war ruiniert. Aber dann sahen sie, dass die Königin lachte!

„Das ist also die berühmte Herde. Ich glaube kaum, dass der Schaden groß ist. Aber man reiche mir bitte die Kamera. Ich muss diesen Besuch unbedingt fotografieren, damit ich ihn nie vergessen werde!“



Vorbereitet von Erna BERG / KE-POST

Schüler schreiben

Alina MANJUSCHKINA: Ich bin 13 und Schülerin der 8. Klasse. Ich lerne sehr gern Deutsch. Meine Hobbys sind Musik und Lesen. Ich lese gern Erzählungen, Märchen, humoristische Geschichten. Ich habe für das Lesen und die Teilnahme an verschiedenen Leseveranstaltungen schon viele Preise gewonnen.



Julia NOWOSJOLOWA: Ich bin 14 Jahre alt und gehe in die 8. Klasse. Ich lerne Deutsch, und es gefällt mir. Ich habe schon drei Mal an deutschen Festivals teilgenommen. Hier singen wir, führen kleine Theaterstücke auf, tanzen und sagen Gedichte auf. Festival - das ist toll!

Danil GEIST: Ich bin Schüler der 7. Klasse. Ich lebe mit meiner Familie – Mutter, Vater und Bruder - im Dorf Nowodratschonino. Meine Mutter heißt Swetlana Nikolaewna. Sie ist Hausfrau. Mein Vater, Iwan Wladimirowitsch, ist Traktorist. Mein Bruder Jegor ist 18 Jahre alt. In unserem Dorf wohnen auch meine Großeltern. Ich bin bei ihnen oft zu Gast. Es gefällt mir bei ihnen.

Nowodratschonino, Rayon Sarinsk

DEUTSCHUNTERRICHT

Kinder für russlanddeutsche Poesie begeistern

Im Woltschichaer deutschen Begegnungszentrum „Freundschaft“ misst man der Bildung große Bedeutung bei. Etwa Mitte Februar veranstalteten hier die Schüler der 8. „B“ Klasse der Woltschichaer Mittelschule Nr. 1 unter Leitung der Klassenleiterin und Deutschlehrerin Inna Safronowa eine hochinteressante Netz-Literaturstunde zum Thema „Russlanddeutsche Literatur“. Im Mittelpunkt stand dabei die poetische Anthologie „Begegnungen im August“, die 2013 in Barnaul im Buchverlag „August“ erschien und großen Anklang bei den Lesern fand. Über den Verlauf der Stunde berichtet nachstehend selbst die Organisatorin Inna SAFRONOWA.

„Mein Zug ist ein flinker,
geschickter Gesell!
Er rüttelt und schüttelt,
und trägt mich schnell
auf pochender Bahn
immer voran,
immer voran!“
Wisst ihr, wem diese Strophen gehören?
Antworten gab es verschiedene. Und da diese Strophen in russischer Sprache rezitiert wurden, hieß es: Block, Jessenin, Majakowskij...

Nein. Dies ist ein Auszug aus dem Gedicht des russlanddeutschen Dichters Ewald Katzenstein, Und eben die Bekanntschaft mit dem Schaffen solcher bekannten russlanddeutschen Dichter wie Andreas Kramer, Edmund Günther, Waldemar Spaar, Alexander Beck und Woldemar Herdt war diesmal Anlass für das Schülertreffen.

Die Schicksale dieser Leute waren sehr schwer. Repressionen, Verbannung, Hunger und Armut. Doch dank Standhaftigkeit und Fleiß, Zähigkeit und Hartnäckigkeit überlebten sie. Der Zufall wollte es, dass Altai ihnen zur Heimat wurde. Ewald Katzenstein beispielsweise unterrichtete die deutsche Sprache an der Barnauler Landwirtschaftsschule, arbeitete im Rundfunk, wo er die deutsche Sendung „Altaier Weiten“ leitete, und sein Leben lang schrieb er Gedichte. Er hat einige Gedichtbände verfasst, die auch heute noch gefragt sind.

Christina Maier und Diana Polosowa (8. Klasse) machten die Anwesenden mit dem

Schaffen von Woldemar Herdt bekannt. Jekaterina Bock (besucht das Begegnungszentrum schon vier Jahre) trug das Gedicht von Alexander Beck „Der Erde Sohn“ vor. Hier nur einige besonders rührende Zeilen daraus:

„Groß ist mein Glück.
Von Blütenstaub umsäumt,
strahlt es so hell!
Und dass es mich nicht blende,
drück jeder Knospe ich,
die still von Liebe träumt,
ein muntres Stückchen Sonne
in die Hände.“

Die Themen der Gedichte sind, obwohl sie im vorigen Jahrhundert geschrieben wurden, auch den heutigen Halbwüchsigen sehr nah. Das sind neben der unerwiderten Liebe auch die Schönheit der Umwelt und die Alltagsorgen eines Menschen.

„Gab's wohl irgendwann mal eine Zeit,
dass man keinen Tropfen Schweiß vergossen?
Dass der Himmel keine Wolke trübte,
dass man unbekümmert einen Tag
auf der Bärenhaut bequemlich lag
und sich in der Völlerei nur übte?“

Diese philosophischen Strophen aus dem Gedicht von Edmund Günther „Sorgen“ berührten Jekaterina Schwemmler und Karina Kompaniez besonders. Die Mädchen vermittelten ihre Auffassung von der Umwelt und die Assoziationen, die dieses Gedicht in ihnen weckte. Sascha Alexejew rezitierte sehr ausdrucksvoll das von Wol-

demar Herdt beliebteste Gedicht „Mein Dorf“, Christina Serowa und Shenja Spirina waren besonders begeistert von Andreas Kramers Gedichten. Jeder fand in diesen Gedichten etwas sehr Nahes und Liebes für sich. Die Schüler lasen nicht nur die russische Übersetzung der Gedichte, sondern auch die deutschen Originale, und verglichen die sprachlichen Besonderheiten, von welchen die Dichter bei der Übersetzung aus der deutschen in die russische Sprache Gebrauch machten.

Zum Schluss der Veranstaltung wurde ein Quiz über das Schaffen der russlanddeutschen Dichter durchgeführt. Die Gewinner bekamen schöne Souvenirs: Kalender, Buchzeichen, Magnets, Abzeichen mit der Symbolik des Schaffens der Dichter. Alle Teilnehmer blieben mit der Veranstaltung zufrieden.

Indem sie dadurch ihren Gesichtskreis über das Land der erlernenden Sprache, über die Geschichte der Ansiedlung der Deutschen an der Wolga, über die wunderschöne Gedichte der Russlanddeutschen, die im Altai Hause waren, erweiterten, entstand in ihnen der Wunsch, sich auch mit den Gedichten solcher großen russischen Dichter wie Puschkin, Lermontow oder Jessenin näher bekannt zu machen. Wen auch lassen folgende Strophen aus Alexander Becks Gedicht „Der Erde Sohn“ gleichgültig:

„Ich bin kein Gott.
Ich bin aus Fleisch und Blut.
Doch meine Liebe
in Äonen waltet.
Sie gleicht dem Licht,
das ohne Lug und Trug
sein stolzes ICH
zum großen WIR
gestaltet.“

Deutsch von Erna BERG

zfd
ZEITUNG für DICH

УЧРЕДИТЕЛИ:
Управление Алтайского края по
печати и информации и КГУП газета
„Алтайская правда“

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod, Region Altai, 658820 Russland
Tel./Fax: 007_38568_52845, e-mail: azfdi@ab.ru
656820 Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
Chefredakteurin: Maria ALEXENKO

Die Verfasser der veröffentlichten Beiträge verantworten die Genauigkeit der angeführten Tatsachen. Die geäußerten Ansichten sind nicht immer unsere. Das Recht zu kürzen, behalten wir uns vor. Manuskripte werden nicht zensiert und nicht zurück erstattet. Nachdruck nur mit Quellenangabe möglich.

Номер подписан в печать: 27.04.2015 г. Заказ № 5593 Тираж: 820 экз.

Отпечатано в ОАО «ИПП «Алтай» (656043, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)
Подписной индекс: 50354. Цена в розницу - договорная. С вопросами и претензиями
по доставке газеты в Алтайском крае обращаться в почтовые отделения.
Свидетельство о регистрации СМИ: ПИ №ТУ 22-0089 от 22.05.2009 г.
выдано Управлением Россвязькомнадзора по Алтайскому краю.

Алтайская
• ПРАВДА •

Главный редактор Г. Г. РООР
Адрес редакции и издателя: 656049,
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105
Тел./факс: (38552) 35-31-44
e-mail: mail@ap.altai.ru